

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



erschüttern und in ihrem Entschluß, die Neutralität zu bewahren, wankend machen könnten.

So war also nach dem Fall der polnisch-litauischen Festungen noch mancherlei zu tun, ehe der Krieg auf der Ostfront vollständig den Charakter des Stellungskrieges annehmen konnte. Noch kurz ehe Grodno gefallen war, konnte ein wichtiger Erfolg an der Düna verzeichnet werden. Hier war ein bedeutender Stützpunkt der Russen das ungefähr in der Mitte zwischen Riga und Dünaburg gelegene Friedrichstadt. Dies zu gewinnen oder wenigstens die Befestigungen, die den Übergang schützten, in die Hand zu bekommen, war von großer Wichtigkeit. Der von den Russen hier angelegte Brückenkopf war eine ziemlich starke Feldfestung. Sie bestand aus einem anderthalb Kilometer vor der Stadt und den dort bestehenden und weiter geschaffenen Übergängen gelegenen Halbkreis von Erdwerken hinter starken Stacheldrahtverhauen. Es waren gut ausgebaute Schützengräben mit Schießscharten unter fester Balken- und Rafendecke; 50 Schritt dahinter lagen Unterstände mit anderthalb Meter starker vierfacher Balken- und Erddede, die auch gegen schwere Granaten Schutz boten. Es galt also, diese Befestigungen zu stürmen. Die Vorbereitungen dazu wurden mit besonderer Sorgfalt getroffen; alles wurde genau erkundet und der Plan bis in alle Einzelheiten festgelegt. Am 3. September früh 6 Uhr begann eine

außerordentlich wirksame Beschießung mit Artillerie jeden Kalibers. Das Feuer war so vortrefflich angeordnet und geleitet, die Beobachtung trotz besonderer Schwierigkeiten so ausgezeichnet, daß die Erfolge glänzend waren. Nach diesen Wirkungen war es verständlich, daß eine gegen 8½ Uhr eintretende Feuerpause von den Russen als das Zeichen angesehen wurde, daß nunmehr der Sturmangriff erfolgen sollte. Sie eilten aus den bombensicheren Unterständen in die Schützengräben vor. Da setzte das Artilleriefeuer von neuem mit so verheerender Wirkung ein, daß die feindlichen Schützen zum größten Teil nicht mehr in die Unterstände zurückkehren konnten und in den Gräben die furchtbarsten Verluste erlitten. Nachdem diese Beschießung noch anderthalb Stunden gedauert hatte, begann um 10 Uhr der Sturm. Die schweren Verluste des Gegners und die Zerstörungen, die unsere schweren Granaten in den Drahthindernissen angerichtet hatten, halfen

unseren unaufhaltsam vorstürmenden Truppen, in die Gräben auf einer ziemlich breiten Strecke einzudringen. Damit war die Widerstandskraft des Feindes gebrochen, und die Russen beeilten sich, den Rückzug über die Brücke zu gewinnen. Die noch in den Unterständen Zurückgebliebenen wagten keinen Widerstand mehr, so daß trotz der besonders schweren blutigen Verluste, die die Russen erlitten hatten, noch über 3000 Gefangene gemacht wurden. Als sich der Rückzug über die Brücken mehr und mehr in eilige Flucht auflöste, konnte unsere Artillerie noch einmal ihre furchtbare Wirkung zur Geltung bringen.

Obwohl viele Verwundete auf den Brücken liegengeblieben waren, setzten die Russen — nach dem Zeugnis eines Berichterstatters — ohne Rücksicht auf diese Verwundeten die Brücken in Brand. Unsere Verluste bei dieser glänzenden Waffentat waren verhältnismäßig gering.

Mit Hilfe dieses Erfolges, der den Russen die ungehinderte Verfügung über einen wichtigen Dünaübergang raubte, war es möglich, die Operationen gegen die mittlere Düna mit erheblich größerer Freiheit fortzusetzen als bisher. In der auf die Erstürmung des Friedrichstadter Brückenkopfes folgenden Woche errang unsere Kavallerie, südöstlich von Friedrichstadt vorgehend, nicht unbedeutende Erfolge bei Daudsewas und drang in der Richtung auf Jakobstadt vor. Die Russen versuchten demgegenüber an verschiedenen Stellen die



Russische Maschinengewehrabteilung in Deckung einer zerstörten Ortschaft bei Nowo-Alexandrowff.

Linien zu durchbrechen, die den Anschluß zwischen unseren Truppen an der Düna und denen am Njemen herstellten. Diese Versuche endeten jedoch am 12. September mit einem Mißerfolge für die Russen. Wir konnten infolge dieser Gefechte unsere Front auf dieser Strecke weiter vorschieben und ebenso gegen Jakobstadt vordringen.

Auch die Annäherung an Dünaburg konnte jetzt Fortschritte machen. Hier galt es zunächst, in die große Befestigungslinie einzudringen, die etwa 20 Kilometer vor Dünaburg in der Seenkette, die westlich, südwestlich und südlich der Düna vorgelagert ist, einen Brückenkopf allergrößten Maßstabes bildet. Ferner wurden Truppen vorgeschickt, die südlich von Dünaburg in östlicher Richtung vorstoßen sollten, um die rechte Flanke der gegen den Brückenkopf angeführten Truppen zu sichern und durch die Störung der Verbindung mit Wilna die Tätigkeit der Nachbararmee Eichhorn zu unterstützen.